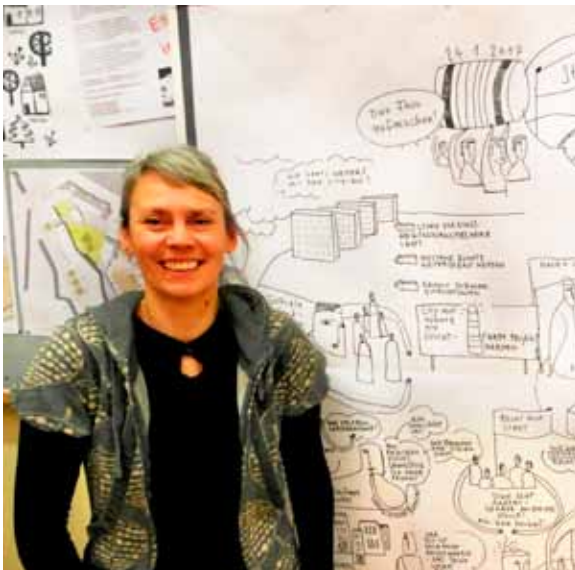


Um die Zukunft des City-Hofes

Der City-Hof und die soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof - ein existentielles Interesse des Stadtteils St. Georg

Seit 111 Jahren beeinflusst der Pulsschlag des Hauptbahnhofs auch das Leben in St. Georg. So wurde 1900 das Deutsche Schauspielhaus an der Kirchenallee errichtet, hatte sich doch kurz zuvor erklärt, dass gegenüber Hamburgs „Centralbahnhof“ entstehen würde. Kaum war dieser am 6. Dezember 1906 eingeweiht worden, schossen mehrere Hotels wie der



Elke Ehninger

Reichshof und das Bismarck-Hotel aus dem Boden. Und „dahinter“ breiteten sich Kneipen, Vergnügungslokale, Absteigen und die Prostitution aus. Das Hauptbahnhofsviertel entstand. Zu keinem Zeitpunkt war der Bahnhof nur einfach eine

Zentrale des Nah- und Fernverkehrs, es gab vielmehr Nah- und Fernwirkungen aller Art.

Den Hauptbahnhof umschwirten schon immer besondere Gruppen. Lucky Strikes wurden hier gedealt, Gustav Gründgens schaute sich um, Bettelnde erhofften sich ein paar Pfennige von den Reisenden. In den neunziger Jahren traten sichtbar als neues Phänomen die Drogenkonsumentinnen und die Straßenkinder in Erscheinung; Alkoholkonsumierende, Obdachlose und Geflüchtete gehören zum gegenwärtigen Bild. Zu allen Zeiten und für sämtliche genannten Gruppen gilt: Der Hauptbahnhof ist Anlauf- und für viele auch Lebensmittelpunkt, ist die warme Wohnstube tausender entwurzelter, vereinsamter, an den Rand gedrängter Menschen.

Die St. GeorgerInnen leben damit seit mehr als 100 Jahren, ärgern sich sicher über dies und jenes, haben sich jedoch in ihrer großen Mehrheit immer auch einen menschlichen, sozialen Blick bewahrt. Sie fordern in den letzten Jahren und Jahrzehnten deutlich vernehmbarer ein, von „der Stadt“ nicht alleingelassen zu werden

bei der Bewältigung der mit dem Hauptbahnhof einhergehenden Belastungen. Erst recht nicht, wenn Senat und Bezirksamt seit den neunziger Jahren den Kurs fahren - mal mehr, mal weniger - den Bahnhof zur „Visitenkarte“ machen, alles Störende wegputzen und ins Wohnquartier hinein verdrängen zu wollen. Mittlerweile drängt sich der Eindruck auf, gleich ganz St. Georg zur schicken, teuren Visitenkarte machen zu wollen, schließlich findet hier ein Drittel aller Hamburger TouristInnen in den Hotels und Pensionen Aufnahme, und der gut verdienende Mittelstand schätzt den Altbau. Aber so geht's nicht, denn wir waren und bleiben Hauptbahnhofsviertel.

Für die Begleitung und Unterstützung bestimmter Personengruppen sind allerdings Anlaufstellen und Beratungseinrichtungen vonnöten, sie dienen den Betroffenen, sie nutzen aber auch „dem“ Hauptbahnhof und dem ihm benachbarten Stadtteil. In den neunziger Jahre lautete ein Slogan: Was den Drogenabhängigen nutzt (wie z.B. Fixerräume), nutzt und entlastet auch St. Georg. Davon ist kein Deut abzustreichen. Solcherart Ein-



richtungen benötigen neben aller Akzeptanz auch Räume, Orte, um die jeweilige Klientel von der Straße zu holen und ihnen in einem mühsamen Prozess unmittelbare Hilfe zukommen zu lassen und eine Perspektive aufzuzeigen. Doch bezahlbare Räume in einem zunehmend gentrifizierten Viertel zu finden wird immer schwieriger. Wir erleben das seit Monaten am KIDS, der Einrichtung für „Hauptbahnhofkinder“, die bis Herbst letzten Jahres im Bieberhaus untergebracht gewesen war. Doch dieses Gebäude hatte die Stadt verkauft, und so nutzte die neue Privateigentümerin - die Immobilienfirma „Alstria“ - eine anstehende Sanierung dazu, den Schmuttelkindern einen neuen Mietvertrag zu verweigern. Jetzt darbt das KIDS in unzumutbaren Metallcontainern am Holzdam. Befristet.

Räume, vernünftige, bezahlbare Räume sind das A und O jeder sozialen Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof. Und so etwas gibt es nur, wenn die Stadt eigene Räumlichkeiten vorhält. Dies ist auch die Kernbotschaft eines neuen Bündnisses unter Einschluss des Einwohnervereins St. Georg, das auf einer von ca. 130 TeilnehmerInnen gut besuchten Veranstaltung am 24. Januar die Kampagne startete, die vier noch stadteigenen City-Hochhäuser am Klosterwall zu erhalten und sozial umzuwidmen. Wir dokumentieren nachstehend die Erklärung des Bündnisses und einige Zeichnungen aus dem grafischen Veranstaltungsprotokoll unserer St. Georger Nachbarin Elke Ehninger. ■

café koppel

CAFÉ KOPPEL –
DAS VEGANE UND VEGETARISCHE
CAFÉ & RESTAURANT
MITTEN IN ST. GEORG

wir sind täglich von 10 bis 23 Uhr für sie da
unser sommergarten ist von 10 bis 19 Uhr geöffnet

lange reihe 75 / koppel 66 // 20099 hamburg
telefon: 040 – 24 92 35 // www.cafekoppel.de

